

Rezensionen

SPANGENBERG, VOLKER (Hg.): Luther und die Reformation aus freikirchlicher Sicht, Kirche – Konfession – Religion 59, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Unipress 2013, kt., 198 S., ISBN 978-3-8471-0133-8 bzw. 978-3-8470-0133-1 (Online-Ausgabe), 39,99 €.

Im Blick auf das Jubiläumsjahr 2017 wird gerne und häufig betont, dass es sich bei der Reformation um eine Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung handle. Allerdings macht das die Planung des Jubiläums nicht unbedingt einfacher, denn: Welche Bedeutung dieses Ereignis hatte und für wen es welche Bedeutung hatte, wird weltweit durchaus unterschiedlich gesehen und empfunden. Allein die Tatsache, dass sich die Evangelische Kirche in Deutschland das Reformationsjubiläum beherzt zu eigen gemacht hat, macht sie nicht automatisch zum Alleinerben des Reformationsgeschehens, ganz zu schweigen davon, dass die einzelnen Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland dieses Erbe in sehr unterschiedlicher Form bewahrt haben. Darum ist es sehr zu begrüßen, dass auch die Freikirchen das Jubiläum zum Anlass nehmen, sich über ihr Verhältnis zur Reformation und Luther zu verständigen. Der Sammelband dokumentiert Vorträge, die 2012 auf einer Tagung in Elstal gehalten wurden, ergänzt um weitere Beiträge von freikirchlichen Stimmen und Aufsätzen, die bereits zuvor im Jahrbuch des Vereins für Freikirchenforschung veröffentlicht worden sind. Dadurch erklären sich thematische Überschneidungen (z. B. in den Beiträgen von Gebauer und Marquardt).

Die Lektüre macht deutlich, dass das Verhältnis der drei beteiligten Freikirchen – Methodisten (Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland), Baptisten (Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden) und Freien evangelischen Gemeinden – zu Luther und der Reformation sehr unterschiedlich ist. Das geht insbesondere aus denjenigen Aufsätzen hervor, die speziell aus der Sicht einer der drei Freikirchen geschrieben sind. Demnach kann das Verhältnis der Methodisten zur Reformation als freundlich und entspannt bezeichnet werden: Roland Gebauers sehr lesenswerter Beitrag bringt überzeugend und klar verständlich die Unterschiede im Verständnis der Heiligung bei Luther und Wesley zum Ausdruck – mit deutlicher Sympathie für Luthers Position. Manfred Marquardt widmet sich unter dem Titel „Zur Bedeutung Luthers für Wesley und die Evangelisch-methodistische Kirche“ ähnlichen Themen, betont dabei aber – insbesondere im Blick auf die Lehrgespräche der jüngeren Vergangenheit – die „Brückenfunktion“ (126) der methodistischen Bewegung. Mit vergleichbarer Zielrichtung (vgl. das Stichwort „Brückenfunktion“ [146. 149]) stellt der Beitrag von Ulrike Schuler („Was tun mit 2017?“) die ökumenische Anschlussfähigkeit des Methodismus heraus, indem sie seine unterschiedlichen Ausprägungen hervorhebt. In allen drei Beiträgen wird mit Blick auf Wesleys „geistliche Wende“ speziell Luther eine wichtige Funktion für die Entstehung der methodistischen Theologie eingeräumt. Das unterstreicht auch die Studie von Walter Fleischmann-Bisten, die den „Reformations- und Lutherjubiläen in freikirchlicher Rezeption“, genauer: methodistischer und frei-evangelischer Rezeption, gewidmet ist. Seine Quellen zeigen „die tiefe Verwurzelung des Methodismus in der Wittenberger Reformation“ (183) auf. Ein sehr umfangreicher Teil seines Beitrags widmet sich den Jubiläumsfeiern seit 1617 im allgemeinen und ist nicht speziell auf das Thema zugespitzt.

Weniger entspannt und leider auch nicht ganz ohne Ressentiments wird das Verhältnis zu Luther und der Reformation in den Beiträgen der baptistischen Autoren behandelt.

Auch wenn sich die Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden nicht direkt auf die Täuferbewegung des 16. Jahrhunderts zurückführen lassen, so spürt man doch deutlich, dass die theologische Verwandtschaft mit den von Luther abgelehnten Gruppen eine streng historische Sicht nur schwer zulässt. Generell kommt der junge Luther deutlich besser weg als der alte Reformator und seine Nachfahren. Die Beiträge von Erich Geldbach („Wie evangelisch ist der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden?“) und Andrea Strübind („Erbe und Ärgernis“) setzen sich beide mit den Perspektiven des Wissenschaftlichen Beirates der Evangelischen Kirche in Deutschland für die Lutherdekade auseinander. Während Strübinds Darstellung dies in abwägender und zu größerer Aufmerksamkeit einladender Weise tut, fallen in Geldbachs Darstellung die pauschalen Urteile auf (z. B. die Bezeichnung der Territoralkirchen als „verfolgende Kirchen“ [60]). Ohne genaue historische Differenzierungen wird der Dialog hier schwer fallen. Dies gilt gleichfalls für das EKD-Papier, das – wie Strübind zu Recht anmerkt – Gefahr läuft, die Reformation „zur ahistorischen Chiffre“ verkommen zu lassen (79). Uwe Swarats Beitrag („Jenseits der Taufkontroverse. Wo sich Baptisten Luther anschließen könn[t]en“) dürfte vor allem für die innerbaptistische Diskussion von Bedeutung sein, indem wichtige lutherische Lehrstücke auf ihre Kompatibilität hin befragt werden. Auch hier wird Luthers Verständnis der Heiligung behandelt, allerdings deutlich anders akzentuiert als bei Gebauer (vgl. die problematische Rede von der „seinshaften Gerechtigkeit“ [35]).

Die Verhältnisbestimmung aus Sicht der Vertreter der Freien evangelischen Gemeinden lässt sich als Standortsuche beschreiben. Ihre Position ist noch nicht so aufgearbeitet wie die der Methodisten, aber auch nicht so deutlich positionell wie die der baptistischen Forscher. Günter Balders schreibt über „Luthers Lieder in freikirchlicher Rezeption“. In das geschilderte Bild passt, dass demnach wiederum die methodistischen Kirchen am unbefangenen aus der Luthertradition geschöpft zu haben scheinen (21 f.). Markus Iff rekonstruiert sorgfältig den „Wort-Gottes-Begriff Martin Luthers“, um ihm eine „Schlüsselrolle“ (157) für Freie evangelische Gemeinden zuzuweisen. Die sehr direkte Linie, die hier vom Wort-Gottes-Begriff zur äußeren Kirchengestalt gezogen wird (169 f.), müsste allerdings erst durch eine genauere Differenzierung von *ecclesia visibilis* und *abscondita* untermauert werden.

Der Sammelband ist ein wichtiger Beitrag für das innerevangelische Gespräch und schreibt den großen Akteuren des Reformationsjubiläums ins Stammbuch, dass die sorgfältige und selbstkritische Bestimmung des eigenen Standpunkts die beste Vorbereitung auf das Jahr 2017 ist.

PD Dr. Matthias A. Deuschle, Stefanusstraße 6, 71083 Herrenberg;
E-Mail: matthias.deuschle@rz.hu-berlin.de

HEINZ SZOBRIES: Schuldbekennnisse aus dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und anderen Kirchen in Deutschland nach 1945. Zeugnisse von Schwachheit und Kraft beim Entstehen für die eigene Vergangenheit. Baptismus-Dokumentation 3, Norderstedt 2013, kt., 128 S.; ISBN 978-3-7322-9120-5; € 6,90.

Im Nachwort bemerkt Heinz Szobries, dass „die Vergangenheit immer noch nicht überwältigt ist.“ (117) Wie recht er hat, bestätigen die in jüngster Zeit publizierten Studien von Hans-Joachim Leisten, „Wie alle andern auch“ (siehe die Rezension in: ThGespr 38, 2014, 99 f.) mit einer Untersuchung der Betrachtung und Bewertung dieser Jahre in bap-